

Komplett verfallen

Karina Hentschel geht in ihrer Galerie „Kunstvoll“ auf

Höhenkirchen-Siegersbrunn – Die zierliche Blondine ist eine gestandene Frau. Sie arbeitet als Risikomanagement-Expertin bei einem börsennotierten Unternehmen mit mehr als 10 000 Mitarbeitern – in einem strukturierten, logischen Job, wie sie sagt. Das reichte Karina Hentschel irgendwann nicht mehr. Sie wollte ein bisschen Bauchgefühl haben dürfen. Als sie gemeinsam mit Lutz Nagler Ende 2009 im alten Pförtnerhäuschen des Höhenkirchner Ruf-Geländes die Galerie „Kunstvoll“ eröffnete, bekam sie dieses Bauchgefühl. Und manchmal hat es sie ganz schön im Stich gelassen.

„Am Anfang dachte ich, dass sich gute Kunst immer verkauft. Aber das ist eine Illusion“, sagt die 48-Jährige. In den ersten Monaten stellte sie vor allem Arbeiten von Hobbykünstlern aus, die ihre Werke auch verkaufen wollten und die dann oft enttäuscht waren, wenn das nicht gleich so gut klappte. Karina Hentschel legte aber von Anfang an Wert darauf, ungewöhnliche, besondere Exponate zu zeigen. Also kamen zu ihren Ausstellungen vermehrt Profikünstler. Und die

Dass ein Höhenkirchner SZ-Leser sie für den Tassilo-Preis vorgeschlagen hat, betrachtet sie als große Ehre. Sie würde gerne wissen, ob derjenige einer der Stammbesucher auf den Vernissagen ist oder einfach nur ein Spaziergänger, der ungesehen immer mal wieder zum Fenster hineinschaut. „Das ist das Besondere an unserer Galerie. Wir wollten, dass Leute, die Angst vor Kunst haben, diese erst gar nicht groß überwinden müssen.“

Sie ist froh, dass sie nicht vom Verkauf von Kunst leben muss. „Weil der Kunstmarkt noch weniger logisch und strukturierbar ist als der Finanzsektor.“ Weniger Herzblut steckt sie in ihre Galerie trotzdem nicht. Auch wenn sie immer nur für ein Jahr planen kann. Aufgrund des in die Jahre gekommenen Häuschens. Sie weiß, dass es irgendwann Wohnhäusern weichen muss. Was dann bleibt? „Eine Menge Erfahrung. Und meine Sammlung von besonderen Dingen.“ Natürlich ist sie, die laut eigener Aussage weder Malen, noch Zeichnen noch Bildhauen kann, im Laufe der letzten Jahre der Kunst zeitweise komplett verfallen und hat ihrem Bauchgefühl nachgegeben.

Astrid Bischof

Tassilo

Der Kulturpreis
der Regionalausgaben der
Süddeutschen Zeitung

sind untereinander gut vernetzt. „Jetzt bin ich in der glücklichen Situation, dass ich mir aussuchen kann, wer bei mir ausstellt. Und wenn ich etwas besonders toll finde, dann nehme ich auch Sachen, die sich garantiert nicht verkaufen.“

Ein bisschen Bammel habe sie dann schon, gesteht sie – zum Beispiel als sie die Silikonausstellung der Akademie-schülerin Luisa Koch zeigte: an Gunther von Hagens Präparate erinnernde Objekte und Skulpturen. Als sie Georg Schneiders armamputierten, toten Christus, der mit einem Seil ans Kreuz gebunden ist, ausstellte, befürchtete sie, dass sich von Kirchenseite Protest regen könnte. „Aber entweder sind wir mit unserer Galerie noch immer zu wenig bekannt oder man ist da lockerer, als ich dachte“, sagt Karina Hentschel. Wenn sie verstörende Arbeiten zeigt, von denen sie weiß, dass sie sich nicht verkaufen lassen, dann macht sie das, um jungen Künstlern, die studieren oder zur Schule gehen wie die 17-jährige Mangazeichnerin Ann-Kathrin Speier, eine Plattform zu bieten.

Zum siebten Mal lobt die Süddeutsche Zeitung in diesem Jahr Tassilo-Preise für herausragende Leistungen im Kulturbereich in der Region um München aus. Vergeben werden drei gleichwertige Hauptpreise, die jeweils mit 2000 Euro dotiert sind, sowie sieben Förderpreise und ein Ehrenpreis für das Lebenswerk eines Künstlers oder Kulturmachers. Vorschläge können per Post, Fax oder E-Mail an die Lokalredaktion geschickt werden: Süddeutsche Zeitung, Team München-Süd, Hultschiner Straße 8, 81677 München, E-Mail: sued@sueddeutsche.de, Fax: 089-2183-96 75 53. Einsendeschluss ist Mittwoch, 23. Mai. Weitere Infos unter www.sz.de/tassilo.



Kunst lohnt sich immer, weiß Karina Hentschel. Foto: Claus Schunk